



Löschblatt



Kindesmisshandlung: Oft schwierige Verdachtslage
Magische Augen: Die neuen Wärmebildkameras
Feuerwache Sasel: Mehr Platz für Technik und Personal
Punktejagd: 27 Freiwillige Wehren auf Ausbildungsfahrt



Christoph Ahlhaus, Präses der Behörde für Inneres

F Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leser, liebe Angehörige der Feuerwehr Hamburg, ich freue mich sehr darauf, auch in meiner neuen Funktion weiterhin gut und eng mit Ihnen zusammen arbeiten zu können. Wie bisher werde ich mich mit Nachdruck für die Belange der Feuerwehr Hamburg einsetzen.

Damit das über die Grenzen Hamburgs hinaus anerkannt hohe Qualitätsniveau unserer Feuerwehr, die mir sehr am Herzen liegt, nicht nur erhalten bleibt, sondern mit Blick auf die sich stetig wandelnden Anforderungen kontinuierlich verbessert wird, werde ich mich persönlich für die Umsetzung wichtiger organisatorischer Rahmenbedingungen und technischer Weiterentwicklungen einsetzen. Auf der Agenda stehen insbesondere folgende Themen und Projekte:

- Optimierung der Personalstruktur im Einsatzdienst, um die Feuerwehr Hamburg frühzeitig auf die Auswirkungen der demographischen Entwicklung vorzubereiten,
- nachhaltige Sicherung des Rettungsdienstes bei der Feuerwehr Hamburg, da wir über ein hervorragendes System der Notfallrettung in Hamburg verfügen,
- Weiterentwicklung der Technik, hier insbesondere Neubeschaffung von Löschfahrzeugen bei der Berufsfeuerwehr und den Freiwilligen Feuerwehren,
- Prüfung und Umsetzung der maßgeblichen Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Atenschutz“, um für Sie die besten technischen und organisatorischen Einsatzvorkehrungen zu treffen,
- Realisierung des „Firetrainers“ an der Landesfeuerwehrschule für eine moderne und den heutigen Anforderungen angemessene praxisorientierte Aus- und Fortbildung,
- Einführung des Digitalfunks.

Zum Abschluss möchte ich Ihnen zusichern, dass wir uns auch in Zukunft, ob bei Einsätzen, Übungen oder Veranstaltungen, häufig im direkten Kontakt begegnen werden. Mir ist dabei Ihre Meinung sowie der persönliche Austausch mit Ihnen sehr wichtig, um weiterhin einen direkten Eindruck von Ihrem Aufgabenbereich zu bekommen.

Ich bin fest davon überzeugt, dass wir die vor uns liegenden Aufgaben und Herausforderungen gemeinsam erfolgreich bewältigen werden. Darüber hinaus wünsche ich Ihnen bei Ihren Einsätzen viel Fortune und Geschick und vor allem, dass Sie stets gesund von Ihren Einsätzen zurückkehren.

Ihr Christoph Ahlhaus

Inhalt

MELDUNGEN	04
Rocknacht • Flaming Stars • Schlammschlacht • Fußball	
WEHRLOSE OPFER	06
Wenn beim Einsatz der Verdacht von Kindesmisshandlung aufkommt – was sind Anzeichen dafür und was ist zu tun?	
HAMBURG RÄUMT AUF	10
Auch in diesem Jahr beteiligte sich die Feuerwehr am „Frühjahrsputz“ an der Alster	
GEWINNSPIEL • LEICHTATHLETIK	11
Die BSG Feuerwehr Hamburg freut sich über Verstärkung	
CHEMISCHE GEFAHRENLAGEN	12
Experten informierten über das Thema „Task Force für chemische Gefahrenlagen“	
MAGISCHE AUGEN	13
In 20 ELWs der Löschzüge werden derzeit Ladestationen für neue Wärmebildkameras eingebaut	
AUF EINEM GUTEN WEG	14
Das neue Beurteilungssystem ist in Kraft getreten	
FEUERWACHE PETROLEUMHAFEN	16
1913 wurde die Feuerwache VII in Betrieb genommen	
NEUBAU AN F24	18
Die Feuerwache Sasel bekommt dringend benötigten Platz	
LITERARISCHER LECKERBISEN	19
Mit seinem neuen Kochbuch will Torsten Höhne Kolleginnen und Kollegen für sein Hobby begeistern	
RETTUNGSDIENST IM WANDEL	20
Das 12. Rettungsdienstsymposium der LFS zeigte die vielfältigen Aufgaben des modernen Rettungsdienstes	
E-LEARNING	21
Künftig können über das Intranet Bildungs- und Weiterbildungsangebote genutzt werden	
VOLLER EINSATZ	22
27 Freiwillige Feuerwehren nahmen an der Übungs- und Ausbildungsfahrt in den Vier- und Marschlanden teil	
AUS ALLER WELT	24
Kurzes und Kurioses rund um die Feuerwehren	
LESERBRIEF • PERSONALIEN • TERMINE	26

Impressum

HERAUSGEBER Feuerwehr Hamburg,

Westphalensweg 1, 20099 Hamburg

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT Peter Braun

REDAKTION Martin Kupper, Oliver von Studnitz, mit der

36.LagD, Telefon 040.42851.2202, Fax 040.42851.2209

E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de

PRODUKTION + ANZEIGEN thomssen.communications

Kollaustraße 122, 22453 Hamburg, Telefon 040.58916950

Fax 040.58916951, E-Mail: info@thomssen.com

Gerhard Thomssen, Christian Koch, Detlef Schlottmann

LITHOGRAFIE Ute Ruschmeyer **DRUCK**

Bahruth Druck @ Medien GmbH **AUFLAGE** 5.000

ERSCHEINUNGSWEISE viermal pro Jahr

TITELFOTO Imago/Jochen Tack

AUS DEM TICKER

Feuerwehr kompakt

+++ POKERTURNIER +++

Zum zweiten Mal trafen sich am 4. März Pokerfreunde aller Wachabteilungen im Roten Hahn. Von 18 Teilnehmern siegte am Ende Karl-Heinz Stahlbock (F24) vor Frank Wiebusch (F26). Dritter wurde Martin Koslowski (F24). Der Termin für das 3. Pokerturnier steht noch nicht fest, wird aber noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

+++ REGE TEILNAHME +++

Am diesjährigen Girls Day am 24. April informierten sich 122 Jungen und Mädchen bei der Hamburger Berufsfeuerwehr über die Aufgaben der Feuerwehr und das Berufsbild der/des Feuerwehrfrau/-mannes.

+++ SAUBERE SACHE +++

An den Wachen werden bis Ende des Jahres Desinfektionsmitteldosieranlagen vom Typ Desomat® K 800 der Firma Bode fest installiert. Ziel ist es, das Flächendesinfektionsmittel Microbac® sowie das Gerätedesinfektionsmittel Korsolin® optimal dosiert zu verwenden und somit die Desinfektionswirkung zu optimieren.

+++ FORTBILDUNG ZUR LUFTRETTUNG +++

Am 5. Juli 2008 veranstaltet die Anästhesieabteilung des Krankenhauses Boberg ein Notfallmedizinisches Symposium „Luftrettung in der Großstadt Hamburg“. Parallel werden am Tag der Offenen Tür unter anderem beide Hamburger RTHs und die Libelle der Hamburger Polizei vertreten sein.

+++ TREPPE HOCH +++

Sechs Kollegen aus Hamburg nahmen an der 2. Internationalen Deutschen Meisterschaft der Feuerwehren im Treppenlauf teil. Sie erklimmen 39 Stockwerke des Park-Inn Hotels am Berliner Alexanderplatz in voller Schutzausrüstung mit angeschlossenem Pressluftatmer und erreichten unter 142 Teilnehmern die Plätze 18, 22 und 23.

Feuerwehrmeisterschaft 2008



Am 25. April 2008 fand in der Alsterdorfer Sporthalle die jährliche Feuerwehrmeisterschaft im Hallenfußball statt. Der Einladung des Vorjahressiegers F13/2 folgten 12 Teams, und damit leider deutlich weniger als im Vorjahr. Einen möglichen Grund sieht Organisator Lars Piepenhagen in dem neuen Dienstplan, der den Kickern möglicherweise weniger Zeit lasse, ihren Sport auszuüben. Bei der diesjährigen Meisterschaft wurde zum ersten Mal auf Schiedsrichter verzichtet – und das mit Erfolg. Alle Spiele wurden bis zum Finale sehr fair geführt. Im ersten Halbfinale konnten sich die Spieler der Wache Bergedorf im Elfmeterschießen gegen die Kollegen von Rotherbaum durchsetzen und im zweiten Halbfinale gewann die Wache Innenstadt 2:0 gegen die Wache Wilhelmsburg. So hieß das Finale 26/2 gegen 11/2. Am Ende siegte die Wache Bergedorf mit 3:1 und sicherte sich den begehrten Wanderpokal und zusätzlich ein üppiges Abendbrot für die gesamte Wachabteilung.



Die Sieger: Torwart Frank Trester (vorn), Fred Steinbeck, Mathias Kliemann, Martin Berg (mittlere Reihe von rechts), Markus Schultz, Timo Bauer (oben von rechts)

Schlamm Schlacht



Beim Strongman Run: Frank Ebert kämpft sich durch



„Matsch oder Memme?“ – Unter diesem Motto starteten jüngst Robert Schmidt, Torsten Janoha, Stefan Bobzin und Frank Ebert von der Feuer- und Rettungswache Alsterdorf beim diesjährigen „Fisherman's Friend Strongman Run“ auf dem Gelände des Flughafens in Weeze. Zu absolvieren waren: Ein Hindernislauf über zwei Runden mit je 8 Kilometern und 14 Hindernissen pro Runde. Stapel alter Autoreifen, Betonröhren, kaltes Wasser, Heuballen, Sandberge und jede Menge Schlamm stellten sich den Teilnehmern in den Weg. Bei 4.174 Läufern war das Gedränge am Start groß, doch durch die Unterstützung der rund 25.000 Zuschauer war jederzeit für gute Stimmung unter den Läufern gesorgt. Alle vier Kollegen kamen mit Zeiten zwischen einer Stunde und 38 Minuten und zwei Stunden und

13 Minuten ins Ziel. Mit den Platzierungen waren sie durchaus zufrieden. „Der Sieger war mit 1 Stunde und 12 Minuten etwas schneller, aber wir arbeiten dran“, kommentiert das Team augenzwinkernd. Interessierte finden alle Fakten, Fotos und Videos zum Lauf unter www.fishermansfriend.de/strongmanrun. Am 29. März 2009 findet der nächste Strongman Run statt, eine Voranmeldung ist bereits jetzt möglich.

Flaming Stars

F Seit fast fünf Jahren sind sie nun schon „on the Road“ – die Flaming Stars, eine Vereinigung bikender Blauröcke. Die Ursprünge der Gruppe gehen auf die Initiative von Werner Stöwer aus dem schleswig-holsteinischen Gönnebeck zurück, der bei seinen zahlreichen Ausfahrten immer wieder auf motorradbegeisterte Feuerwehrleute getroffen war. Nach ersten gemeinsamen Touren in kleineren Gruppen wuchs die 2003 gegründete Initiative innerhalb von zwei Jahren auf eine beachtliche Größe. So fand im August 2005 bereits eine Sternfahrt mit rund 2.000 Bikern nach Appen im Kreis Pinneberg statt. Das Ziel der Ausfahrt: Die bundesweit bekannte Wohltätigkeitsveranstaltung „Appen musiziert“, auf der jährlich Spenden für krebserkrankte Kinder gesammelt werden. Die Flaming Stars schafften es, einen Betrag in Höhe von 24.346 Euro zu sammeln. „Unsere Ziele sind die Förderung nationaler und internationaler Kontakte unter den motorradfahrenden Feuerwehrleuten, die Förderung des Motorrad-tourensports und die Unterstützung von gemeinnützigen, mildtätigen und sozialen



Flaming Stars: Eine Vereinigung motorrad-fahrender Feuerwehrleute, die sich für soziale Projekte engagieren

Einrichtungen und Stiftungen“, erklärt der Flaming Stars Gründer Stöwer. Wichtig ist ihm dabei eines: „Wir sind kein Verein, sondern eine Interessengemeinschaft. Vereinsbeiträge und regelmäßige Vereinstreffen gibt es bei uns nicht.“ Die „unregelmäßigen“ Treffen erfreuen sich dafür größerer Beliebtheit und auch wenn die Gruppe ihre Wurzeln in Schleswig-Holstein hat: „Hamburger Kollegen sind immer und gerne willkommen“, ermuntert Stöwer alle Feuerwehrbiker aus der Hansestadt. Weitere Infos: www.flaming-stars-feuerwehrbiker-sh.de



Foto: Stefan Heese / BILD

Die Teilnehmer der 100. LamD, die in einer anspruchsvollen und interessanten Ausbildung auf den Einsatzdienst vorbereitet werden

100. LamD

F „Wir freuen uns einfach, dass wir jetzt unser Hobby zum Beruf machen können“, so die Aussage einer Teilnehmerin der 100. Laufbahnausbildung mittlerer Dienst. Am 1. April wurde unter Teilnahme zahlreicher Gäste und Medienvertreter dieser Ausbildungslehrgang an der Landesfeuerwehrschule begrüßt. In einem Auswahlverfahren hatten sich insgesamt 27 Teilnehmer, davon drei Frauen, gegen 290 Bewerber durchgesetzt. In den nächsten 18 Monaten werden alle eine anspruchsvolle, aber auch sehr spannende und interessante Ausbildung durchlaufen, die sie gut für ihre späteren Aufgaben im Einsatzdienst vorbereiten wird. Damit sich die Gäste einen Einblick von der Vielfältigkeit und der hohen Qualität der Ausbildung sowie von den Möglichkeiten der Landesfeuerwehrschule machen konnten, wurden praktische Vorführungen aus den Bereichen Rettungsdienst, Brandschutz, technische Hilfeleistung sowie Umwelt- und Atemschutz vorgestellt.



Feuerwehrrock in der Fabrik: Auch 2009 wird die Benefizaktion stattfinden

Rocknacht

F Aufgrund des sensationellen Erfolges der ersten „Hamburger-Feuerwehr-Rocknacht“ im April 2007, bei der über 700 begeisterte Zuschauer Rock vom Allerfeinsten erlebten, fand am 08. März die zweite Rocknacht in der „Fabrik“ in Hamburg-Altona statt. Vor knapp 900 Besuchern spielten an diesem Abend sechs Hamburger Musikbands, in denen jeweils mindestens ein Berufsfeuerwehrmann mitwirkte. Der Grundgedanke der Kollegen, die die Rocknacht organisiert hatten: Sämtliche Einnahmen kommen einem karitativen Zweck zugute. Unter dem Strich konnte dieses Mal die stolze Summe von 9.014,16 Euro eingenommen werden. Der Scheck wurde von Oberbranddirektor Klaus Maurer am 26.05.2008 an das Kinderhospiz Sternbrücke übergeben.

Ein gesundheitspolitisches und menschenrechtliches Problem

Einsatzkräfte der Feuerwehr treffen immer wieder auf Situationen, in denen ein Fall von Kindesmisshandlung vorliegen könnte. Doch was sind hinreichend sichere Anzeichen, die einen Verdacht vermuten lassen, und was ist dann zu tun?



Schwere Brandverletzungen der Handinnenfläche lassen vermuten, dass die Hand des Kindes auf eine heiße Herdplatte gedrückt wurde

F Jährlich sterben 150 Kinder an den Folgen von Gewalt und Vernachlässigung in Deutschland. 50.000 Kinder werden pro Jahr in Deutschland geboren, die bis zum Alter von sechs Jahren Opfer von Gewalt werden. Die Dunkelziffer ist leider sehr hoch. Sie wird teilweise mit dem Faktor 5 angegeben. Kindesmissbrauch ist ein massives gesundheitspolitisches und menschenrechtliches Problem. Körperliche Misshandlung und Vernachlässigung sind immer mit seelischen Schädigungen verbunden. Anhaltende Kindesmisshandlungen oder -vernachlässigungen führen regelmäßig zu schweren Beeinträchtigungen der Persönlichkeitsentwicklung und der sozialen Anpassung. Die Langzeitfolgen können in eine spätere Gewalttätigkeit münden, nicht zuletzt in die Misshandlung der eigenen Kinder. Es ist daher eine Pflicht unserer Gesellschaft, misshandelten Kindern zu helfen.

Aus Opfern werden Täter. Kindesmisshandlung kann in Familien, die keine Hilfe bekommen, über Generationen hinweg als Verhaltensmuster weitergegeben werden. So haben oft Eltern, die heute ihren Kindern Leid zufügen, selbst als Kind schwere Traumata erlitten.

Auch die Einsatzkräfte der Feuerwehr wissen: Kindesmisshandlung wird oft von einer Mauer des Schweigens umgeben. Bei einem Verdacht auf eine Misshandlung müssen zum Schutz der Gesundheit des Kindes die zuständigen sozialen Einrich-

tungen und bei akuter Lebensgefahr die Polizei informiert werden. Der Paragraph 34 StGB (Rechtfertigender Notstand) entbindet den Meldenden von seiner Schweigepflicht.

Eine Konfrontation der Eltern mit dem Thema Kindesmisshandlung/-vernachlässigung sollte in der Akutsituation sachlich noch emotional vermieden werden. Auch von der Entwicklung eines detektivischen Ehrgeizes ist abzuraten. In Konfliktsituationen mit den Eltern ist die Polizei um Amtshilfe zu bitten.

Kindesmisshandlungen sind nicht milieugebunden, Einsatzkräfte werden damit oft im Nacht- und Wochenenddienst konfrontiert. Aber: Eine Kindesmisshandlung hat viele Gesichter und ist manchmal sehr schwierig zu erkennen.

Die Anamnese – die im Gespräch ermittelte Vorgeschichte eines Patienten in Bezug auf seine aktuelle Erkrankung – kann in vielen Fällen den Verdacht auf eine Kindesmisshandlung lenken. Aus dem Anlass der aktuellen Vorstellung eines Kindes und eines unklaren Unfallherganges ergeben sich oft die ersten Hinweise. Häufig hört man eine Anklage von Dritten, bemerkt einen familiären Konflikt oder Alkohol- oder Drogenmissbrauch. Auch Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensstörungen sind besonders gefährdet, misshandelt zu werden. Gelegentlich sieht man eine Interessenlosigkeit beziehungsweise Überbesorgtheit der Eltern und wird mit den verschiedensten Ausreden konfrontiert. Das Kind sei angeblich vom Wickeltisch gefallen, die Treppe heruntergestürzt, bekam schon immer leicht blaue Flecken, hat nicht geatmet oder es war der Bruder/die Schwester.

WIE IST EINE KINDESMISSHANDLUNG ZU ERKENNEN?

Natürlich kommen bei Kindern auch Bagatellverletzungen wie Platzwunden und Stürze vor. Hämatome an Knie, Ellenbogen und Stirn sind eher altersbedingt (Abb.1). Bei allen unklaren Verletzungen ist jedoch immer eine Ganzkörperuntersuchung durchzuführen. So sind Hämatome verschiedenen Alters, oberhalb der Hutkrempe (Abb. 2), auf der Wange, am Oberarm, Doppelstriemen durch Schläge mit einem Stock in der Glutealregion (Gesäßregion) und auf den Oberschenkeln verdächtig für eine Misshandlung (Abb. 3 und 4). Das Schütteltrauma ist äußerlich oft nicht zu erkennen, führt jedoch zu einem Schädelhirntrauma, Hirnblutungen und Einblutungen in die Netzhaut mit schweren Folgeschäden für das Kind (Abb. 5).

Wehrlos roher Gewalt ausgesetzt:
Körperliche Misshandlung
und Vernachlässigung sind immer
mit seelischen Schäden verbunden,
andauernde Misshandlungen führen zu
schweren Beeinträchtigungen der
Persönlichkeitsentwicklung



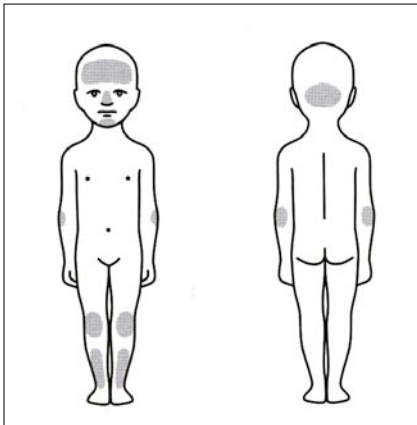


Abb.1 Sturzverletzungen

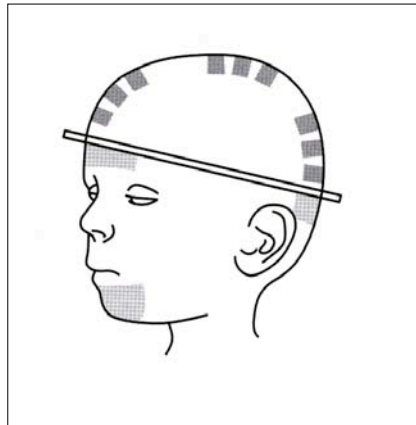


Abb.2 Hutkrempe regel

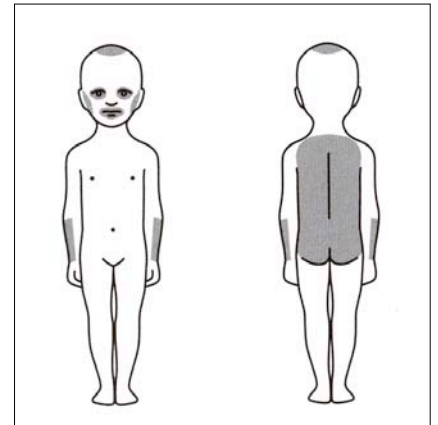


Abb.3 Misshandlungen

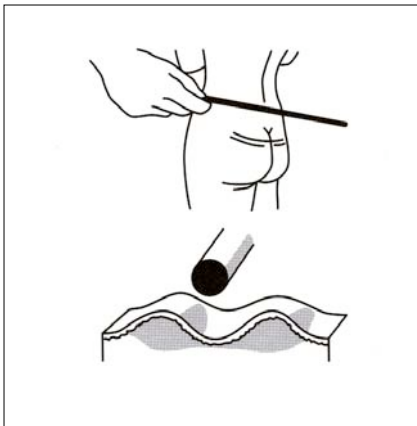


Abb.4 Doppelstriemen

Albert Einstein: „Es gibt keine großen Entdeckungen und Fortschritte, solange es noch ein unglückliches Kind auf Erden gibt“

Sieht man später in einem Computertomogramm frische und alte Blutungsherde, so ist von einer chronischen Kindesmisshandlung auszugehen. Verbrennungen durch heißes Wasser oder das Ausdrücken von Zigaretten können am ganzen Körper vorkommen. So ist zum Beispiel eine strumpförmige Verbrennung der Füße durch das Hineinstellen von Kindern in die heiße Badewanne oder die Verbrennung der Handinnenfläche durch das Drücken der Hand auf die heiße Herdplatte beweisend für eine Misshandlung des Kindes (Abb. 7)

Unklare Stoffwechsellentgleisungen mit dem Austrocknen der Kinder, Unterernährung und immer wieder auftretende Infektionen können Hinweise für eine Misshandlung sein.

DIE SEELISCHEN AUSWIRKUNGEN als Folge von Kindesmisshandlungen und Verwahrlosung sind oft schwierig zu erkennen. Durch einen Mangel an elterlicher Aufsicht oder auch zum Ruhigstellen von Kindern kommen immer wieder Vergiftungen durch Medikamente, Alkohol oder Drogen vor. Diese Kinder fallen durch Müdigkeit, Gangunsicherheit und Bewusstlosigkeit auf. Bei Verdacht auf eine Vergiftung sollte das Kind zur Durchführung von Drogenscreening und Blutalkoholbestimmung unbedingt in einer Klinik vorgestellt werden.

Der körperliche Befund bei sexuellem Missbrauch ergibt oft nur wenig eindeutige Hinweise. Blut in der Windel, Verletzungen, Hämatome und ein Klaffen von Scheide und Anus können ein Hinweis auf einen sexuellen Missbrauch sein. Aber durch

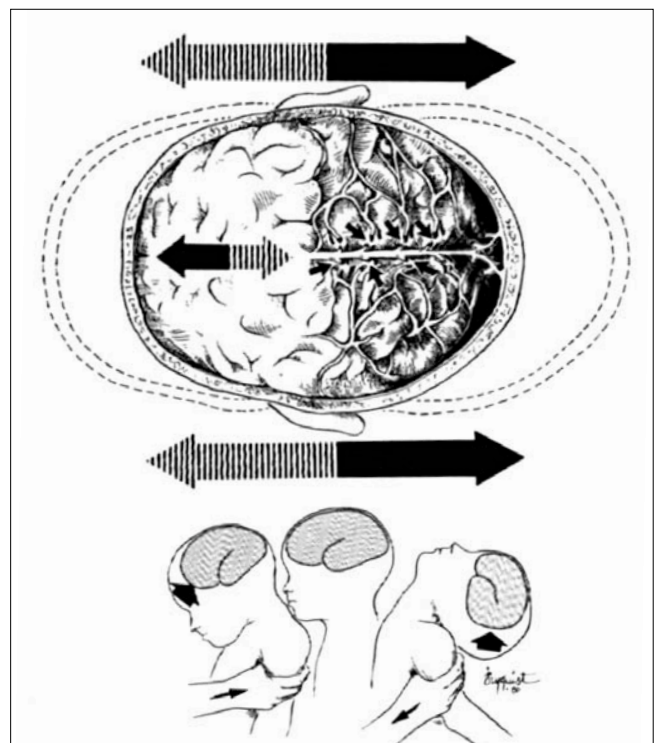


Abb.5 Schädeltrauma

Manipulationen mit den Fingern des Misshandelnden können diese Symptome auch völlig fehlen.

Wie sollte nun bei einem Verdacht auf Kindesmisshandlung vorgegangen werden? Hier ist zu unterscheiden, ob nur ein vager Verdacht besteht, eindeutige Hinweise zu finden sind oder sogar Lebensgefahr für das Kind besteht. Bei allen unklaren Situationen kann zunächst Meldung in Hamburg an den Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) Tel: 42 84 90, KJND-Hotline: 426 427 428, den Kinderschutzbund 43 29 27-0 oder an das zuständige Jugendamt erfolgen. Bei dringendem Verdacht sollte das Kind aus der Umgebung herausgenommen werden und einem Arzt bzw. in einem Kinderkrankenhaus vorgestellt werden. Während der Einlieferung des Kindes muss der diensthabende Arzt von dem Verdacht informiert werden, damit eine weitere Abklärung erfolgen kann. Der Paragraph 34 StGB entbindet den Meldenden zum Wohl des Kindes von seiner Schweigepflicht. Bei Lebensgefahr für das Kind oder in Konfliktsituationen mit den Eltern ist die Polizei um Amtshilfe zu bitten.

WIRD EIN KIND MIT DEM VERDACHT einer Kindesmisshandlung in einem Krankenhaus aufgenommen, so wird zunächst bei eindeutigen Hinweisen zur Beweissicherung das Institut für Rechtsmedizin Hamburg eingeschaltet. Durch das Kinderkompetenzteam der Rechtsmedizin erfolgt eine genaue Untersuchung des Kindes und Dokumentation der Befunde. Bei Verdacht auf einen sexuellen Missbrauch des Kindes kann dieses Kompetenzteam, in Zusammenarbeit mit einem kindergynäkologisch ausgebildeten Kollegen der Frauenklinik des Universitätsklinikum Eppendorf, eine Untersuchung vornehmen. Während des stationären Aufenthaltes des Kindes erfolgt zunächst eine Beobachtung der Eltern-Kind-Interaktion. Bei weiterbestehendem Verdacht und unter Berücksichtigung der Befunde der Rechtsmedizin, werden die Eltern in einem gemeinsamen Gespräch mit den behandelnden Ärzten und Sozialpädagogen mit dem Verdacht der Kindesmisshandlung zur Klärung der Ursache der Symptome konfrontiert und es erfolgt eine Erläuterung des weiteren Vorgehens. Zunächst erfolgt die Einschaltung des Jugendamtes zur weiteren Klärung der familiären Situation und des sozialen Umfeldes.

In gemeinsamen Gesprächen von Ärzten, Jugendamt und Sozialpädagogen mit den Eltern werden je nach Schwere der



Abb.7 Die strumpfförmige Verbrühung der Füße ist ein Hinweis darauf, dass das Kind in eine Wanne mit heißem Wasser gestellt wurde

Misshandlung Hilfen angeboten. Sind die Eltern bereit, diese Hilfen anzunehmen, kann eine Entlassung des Kindes in die Familie erfolgen. Das Jugendamt begleitet die Familie umfassend und verantwortlich (Wächteramt, Garantspflicht, Paragraph 8a SGB VIII).

Lehnt die Familie jedoch die angebotenen Hilfen ab, so kann das Kind durch das Jugendamt „In Obhut genommen werden“ (Paragraph 42 Kinder- und Jugendhilfegesetz). Das Familiengericht wird dann vom Jugendamt darüber informiert. Es erfolgt dann eine Entscheidung bzw. einstweilige Anordnung nach Paragraph 1666 BGB (Gefährdung des Kindeswohls) unter dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit. Das Kind wird dann in einer Bereitschaftspflegefamilie oder in einem Kinderschutzhaus untergebracht. Bei schweren körperlichen und seelischen Misshandlungen und unter Berücksichtigung der Befunde der Rechtsmedizin, erfolgt eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zur weiteren Strafverfolgung des Täters.

Für das frühzeitige Erkennen von Misshandlungen an Kindern ist die Vernetzung aller sozialen Einrichtungen, der Schulen und Kindergärten, von Ärzten und Krankenhäusern, Therapieeinrichtungen sowie Polizei und Justiz zu einem sogenannten „Kindernetzwerk“ dringend notwendig. Eine Prävention ist durch frühzeitiges Erkennen von Problemfamilien zur Abschätzung der Belastungssituation bzw. Ressourcen schon in der Geburtsklinik sowie durch verpflichtende Vorsorgeuntersuchungen möglich.

Zum Thema Kinderschutz sagte unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel: „Wir müssen wieder eine Kultur des Hinsehens und eine Kultur des Handelns schaffen“.

Dr. Axel Hennenberger (Abteilung für Neonatologie und pädiatrische Intensivmedizin des Katholischen Kinderkrankenhauses Wilhelmstift, Referent des 12. Rettungsdienst-Symposiums), Birgit Schwiderowski (Sozialpädagogischer Dienst des Katholischen Kinderkrankenhauses Wilhelmstift)

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Nach § 1631 Abs. 2 BGB haben in Deutschland „Kinder ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig“. Doch das Recht schützt eine große Zahl wehrloser Kinder nicht vor roher Gewalt, Vernachlässigung und sexuellem Missbrauch. Die Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS):

Misshandlung von Kindern

2004: 2.916

2005: 2.905

Sexueller Missbrauch von Kindern

2004: 15.255

2005: 13.962

Doch die in der Statistik erfassten Fälle sagen über den wahren Umfang von Misshandlung und Missbrauch von Kindern nur wenig aus. Nach Einschätzung der Experten und Behörden sind sie kaum mehr als die Spitze des Eisbergs – die Dunkelziffer, so ist zu vermuten, dürfte um 90 Prozent höher liegen.



Ab in die noch kühle Alster: In Höhe Schwanenwik holten die Taucher auch ein Moped und ein Fahrrad aus dem trüben Wasser

Frühjahrsputz: Hamburg räumt auf

Auch in diesem Jahr beteiligte sich die Feuerwehr Hamburg an der Aktion der Stadtreinigung. Taucher fischten jede Menge Unrat aus der Alster



Die Kollegen der Feuerwache Barmbek absolvierten nach dem Einsatz noch eine Übungsfahrt mit dem Kleinboot F22

Es war wieder einmal soweit: Die ersten Sonnenstrahlen lassen den Winter ausklingen und Hamburg putzt sich heraus, um sich von seiner sauberen Seite zu zeigen. Unter Federführung der Hamburger Stadtreinigung wurden alle Bürger aufgerufen, in einer konzertierten Aktion Hamburg vom liegen gebliebenen Müll zu befreien.

Am 11. April 2008 morgens beteiligte sich die Feuerwehr Hamburg mit der Polizei Hamburg im Rahmen eines Übungsdienstes an diesem Vorhaben. Die gestellte Aufgabe: Eine angenommene Personensuche im ufernahen Bereich. So stiegen mehrere Taucher der Feuerwehr (Feuer- und Rettungswache Billstedt) und der Polizei an der Außenalster in Höhe Schwanenwik ins kühle und trübe Wasser. Deren Absicherung übernahmen neben den Leinenführern die Kleinboote vom Berliner Tor, der Freiwilligen Feuerwehr Pöseldorf und der Polizei Hamburg.

Bei der Suche wurde „natürlich“ keine Person gefunden, dafür aber jede Menge Unrat. Die größten Brocken, die von den Tauchern aus der Alster befördert wurden, waren ein Moped und ein Fahrrad, deren Herkunft es jetzt von der Polizei zu ermitteln gilt.

Aber auch zahlreiche kleinere Teile, wie Verkehrsschilder und jede Menge leerer Flaschen, wurden aus der Alster gefischt. Erwähnenswert ist auch, dass das Kleinboot 22 von Kollegen von der Feuerwache Barmbek gesteuert wurde. Die nutzten gleich die Gelegenheit, um im Anschluss an den zweistündigen Einsatz noch eine Übungsfahrt mit dem Kleinboot zu absolvieren.

Günter Behling

Leichtathletik hält fit

Die Leichtathleten der Betriebssportgemeinschaft (BSG) Feuerwehr Hamburg sind bei zahlreichen Veranstaltungen aktiv und wünschen sich Verstärkung durch Kolleginnen und Kollegen



Die Sparte Leichtathletik der BSG Feuerwehr Hamburg wurde vor 35 Jahren gegründet. Einen sportlichen Höhepunkt hatte die BSGF 1989, als 48 Läuferinnen und Läufer der Leichtathletiksparte beim „Hanse Marathon“ an den Start gingen. Die beste Marathonzeit der Männer hält übrigens bis heute Erhard Schrötke, der 1987 nach sagenhaften 2 Stunden und 38 Minuten durchs Ziel lief. Marlies Schröder gelang 1988 mit einer Zeit von 2 Stunden und 49 Minuten ebenfalls ein Superlauf. Mit diesem Ergebnis war sie die schnellste Hamburgerin – bis heute ist noch keine Frau aus Hamburg schneller über die 42 Kilometer gewesen.

Wir sind in unserer Leichtathletiksparte derzeit 75 Mitglieder, darunter leider nur wenige Feuerwehrleute. Gestärkt wird unsere Abteilung von Gastläuferinnen und Gastläufern. Die Leichtathletiksparte des Betriebssportverbandes (BSV) Hamburg zählt gegenwärtig mehr als 3.000 Mitglieder, die sich auf rund 100 Betriebssportgemeinschaften verteilen.

Der BSV-Hamburg bietet in diesem Jahr 45 Leichtathletikveranstaltungen an. Vom 50-Meter-Lauf bis zum Marathon kann man alle Streckenarten laufen. Bei den Sportfesten werden auch alle technischen Disziplinen wie beispielsweise Weitsprung, Kugelstoßen oder Speerwurf angeboten.

Am beliebtesten ist die Winterlaufserie. Sie findet von Ende Oktober bis Anfang April statt. In dieser Zeit finden acht Wald- bzw. Crossläufe statt, und zwar über jeweils drei verschiedene Streckenlängen. Bei diesen Läufen gehen bis zu 1.000 Frauen und Männer an den Start, wir von der BSGF sind in der Regel mit 20 Läuferinnen und Läufern dabei.

Natürlich wünschen wir uns, dass sich mehr Feuerwehrleute an den Leichtathletikwettkämpfen beteiligen. Macht Spaß und hält fit. Also mal reinschauen – Informationen über die Leichtathletik im Betriebssport gibt es unter www.kuddlvoss.de. Hier meine Internetadresse: hintzmann@wt.net.de

Alfred Hintzmann, Spartenleiter BSGF Leichtathletik



Start zur Kurzstrecke bei einem Waldlauf



Gewinnspiel

Eine runde Sache fürs Frühstück – das Löschblatt verlost diesmal unter allen richtigen Einsendungen einen 1,7-Liter-Wasserkocher, eine Kaffeemaschine für zehn Tassen und einen Langschlitz-Toaster aus der hochwertigen Siemens-Executive Serie, gestiftet vom FEGRO-Großhandel Hamburg



Aufmerksame Löschblatt-Leser dürften keine Probleme haben, die richtigen Antworten auf unsere Fragen herauszubekommen – sie finden sich in den Beiträgen dieser Ausgabe! Wir wünschen wieder viel Erfolg!

- 1. In welcher Feuerwache brennt die am längsten funktionierende Glühbirne der Welt?**
- 2. In welchem Jahr wurde das „Löschboot X“ gebaut?**
- 3. Was ist eine Salsiccia?**

Gewinnen ist ganz einfach: Die Lösungen mit Vor- und Zuname, Wache bzw. Wehr und Wachabteilung bis zum **14. Juli** in die Redbox oder per Mail an loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de


Die Gewinner eines STERN-Jahrbuchs aus dem Löschblatt Nummer 31:
Stephan Collmann F24/3
Kay Steenhagen F24/3
Knut Ebeloe F2933 (FF Lemsahl-Mellingstedt)



Bahnunfall Tornesch, 23.01.2007. Nachdem in der Nacht ein Güterzug mit Gefahrgut auf freier Strecke in Tornesch entgleist war, unterstützte die Feuerwehr Hamburg die Einsatzleitung vor Ort. Da an der Unfallstelle Chemikalien ausgetreten sind, wurde die Task Force C der Feuerwehr Hamburg entsendet

Die ATF für chemische Gefahrenlagen

Im Rahmen der Fachausstellung „Analytik und Messtechnik im Feuerwehreinsatz“, die vom 7. bis zum 19. April im Feuerwehr-Informations-Zentrum (FIZ) am Berliner Tor stattfand, informierten Experten über das Thema „Task Force für chemische Gefahrenlagen“

 Der Schirmherr der Ausstellung war Christoph Ahlhaus, seinerzeit Staatsrat, inzwischen der neue Innenminister der Freien und Hansestadt Hamburg, der die Veranstaltung mit einer umfassenden und fachlich versierten Rede eröffnete. In seiner Begrüßung der Tagungsteilnehmer betonte der Amtsleiter der Feuerwehr Hamburg, Klaus Maurer, noch einmal die Bedeutung der Analytischen Task Force für chemische Gefahrenlagen für die öffentliche Sicherheit und Ordnung sowie zum Schutz der Allgemeinheit im Rahmen des Zivil- und Katastrophenschutzes.

21 Referenten boten den mehr als 250 Teilnehmern an der Fachveranstaltung in 31 Fachvorträgen interessante und informative Einblicke in die aktuelle Gefahrenlage durch freigesetzte Stoffe und Stoffgemische sowie über Methoden und Möglichkeiten präventiver Maßnahmen und der Gefahrenabwehr sowie der Schadensbegrenzung und der Dekontamination.

Moderne Gefahrenabwehr und Hilfe für Menschen und Tiere sowie der Schutz der Umwelt und von Sachwerten erfordern schnelle, gezielte, geordnete und richtige Maßnahmen durch qualifiziertes, engagiertes Einsatzpersonal. Das Einsatz- und Aufgabenspektrum reicht weit über Brände und Explosionen hinaus. Obwohl die sicherheitstechnischen Vorkehrungen in den vergangenen Jahren erheblich verbessert wurden, besteht immer noch eine große Gefahr durch freigesetzte Chemikalien für die Bevölkerung, das Einsatzpersonal und die Umwelt.

Eine Hauptursache für das Freisetzen eines gefährlichen Stoffes bzw. Stoffgemisches kann ein Produktionsfehler, ein Transportunfall oder ein terroristischer Anschlag sein, bei dem

Chemikalien als Wirkmittel eingesetzt werden. Zur Einschätzung der Gefahren durch die zuständigen Einsatzkräfte vor Ort sind schnellstmögliche Informationen über die freigesetzten Stoffe und die betroffenen Gebiete erforderlich. Daher werden für solche besonderen chemischen Gefahren mobile Spezialeinheiten (Analytische Task Force für chemische Gefahren, ATF) aufgestellt und eingesetzt. Diese Einheiten werden über exzellente wissenschaftliche, technische und medizinische Fachkenntnisse in ihrem Aufgabenbereich verfügen und auch mit dem erforderlichen operativen, taktischen und logistischen Know-how ausgestattet sein. Die speziellen Spezialeinsatzgruppen können von örtlichen Einsatzleitungen bei Bedarf zur Unterstützung angefordert werden.

VOM BUNDESAMT FÜR BEVÖLKERUNGSSCHUTZ und Katastrophenhilfe (BBK) wurde zunächst eine Pilotprojektgruppe zur Errichtung der ATF eingerichtet, in der neben wissenschaftlichen Mitarbeitern des BBK auch Spezialisten aus praktisch tätigen Einheiten vertreten waren, die sich auf die Schnellanalytik bei chemischen Gefahrenlagen spezialisiert haben. Aus dem Pilotprojekt wurde dann eine feste Institution, die im ersten Schritt an vier Standorten – bei den Berufsfeuerwehren in Hamburg und Mannheim, beim Landeskriminalamt Berlin (LKA) und am Institut der Feuerwehr Sachsen-Anhalt – eingerichtet wurde. Drei weitere Standorte sind derzeit bei den Berufsfeuerwehren in Dortmund, Köln und München im Aufbau, so dass ein flächendeckendes Netz Analytischer Task Forces für chemische Gefahren entsteht. *Thomas Lübke-Horn*

Das magische Auge

20 neue Wärmebildkameras sind bei der Feuerwehr Hamburg eingetroffen. Zur Zeit läuft der Einbau der KfZ-Ladehalterungen in die ELWs der Löschzüge. In diesen Wochen werden sie den Wachen übergeben

F Bis vor wenigen Jahren waren Wärmebildkameras im Feuerwehreinsatz die Ausnahme. Sie waren unhandlich, teuer und schwer zu bedienen. Doch die Technik hat sich weiterentwickelt. Heute stehen kleine und kompakte Geräte zur Verfügung, die ihren Nutzen unter Beweis gestellt haben.

Bei der Feuerwehr Hamburg wurden bislang auf den B-Dienst-Fahrzeugen und vom U-Dienst je eine Wärmebildkamera mitgeführt, die auf Anforderung an die Einsatzstelle gebracht wurde. Hier leistete sie wertvolle Hilfe bei der Suche nach Brandnestern, bei der Personenrettung, aber auch bei technischen Hilfeleistungen und Umwelteinsätzen – der Grund für den Wunsch der Einsatzabteilung, Wärmebildkameras auf den Löschzügen mitzuführen.

DIE FUNKTION DIESES „MAGISCHEN AUGES“: Werden Gegenstände und Körper vom Umgebungslicht angestrahlt, wird dies reflektiert. Über das menschliche Auge wird das Licht aufgenommen und im Gehirn zu dem Bild geformt, das wir sehen. Daneben senden alle Körper auch Wärmestrahlung (infrarote

Strahlung) aus, entsprechend ihrer Temperatur in unterschiedlicher Wellenlänge. Diese, für den Menschen unsichtbare Strahlung, wird vom Detektor der Wärmebildkamera aufgenommen. Durch die unterschiedlichen Temperaturen der einzelnen Gegenstände können diese voneinander abgegrenzt werden. Verwendet man je nach Temperatur unterschiedliche Farben, wird ein Bild projiziert.

So kann die Wärmebildkamera – im Gegensatz zum Menschen – auch bei völliger Dunkelheit „sehen“. So konnte beispielsweise bei einem Einsatz des Löschzuges Wilhelmsburg mittels einer Wärmebildkamera eine Wärmequelle in der



TECHNISCHE DATEN

Hersteller / Typ	Dräger, UCF 3200
Gewicht mit Handgriff und Akku	1.850 Gramm
Bildschirm	TFT-Flüssigkristall, in Farbe, Diagonale 9cm
Akku	Li-Ionenakku, Ladezeit < 3 Std.
Betriebszeit	4 Std.
Hitzebeständigkeit	Bis 9min bei 260°C
Infrarotsensor	Ungekühlter VOX Microbolometer 320x240 Pixel
Sensorgenauigkeit	0,05° Celsius
Zusätzlich	Temperaturanzeige (Fernthermometer) 2 fach Zoom



Foto: Dräger

Farbliche Darstellung menschlicher Wärmestrahlung auf dem Kameradisplay. Die Ortung bewusstloser oder vermisster Personen wird stark erleichtert


Dachhaut festgestellt werden. Nachdem das Dach gezielt an dieser Stelle geöffnet worden war, zeigte sich, dass nur ein Dachbalken brannte, der schnell gelöscht werden konnte.

Auch für den Angriffstrupp ist die Wärmebildkamera ein wichtiges Einsatzmittel. Wie schwierig es ist, in einem völlig verqualmten Keller das Feuer zu finden, weiß wohl jeder Feuerwehrmann. Mit Unterstützung der Kamera sind die Räumlichkeiten und die Gefahrenquellen in der Umgebung dagegen gut zu erkennen und der Brandherd lässt sich schneller finden. Auch bei der Suche nach vermissten Personen leistet die Wärmebildkamera sehr gute Hilfe. Durch die farbliche Darstellung der unterschiedlich temperierten Flächen ist eine im Raum liegende Person sehr gut zu erkennen.

Mit den jetzt beschafften neuen Wärmebildkameras steht den Kollegen ein weiteres modernes Gerät von der ersten Phase des Einsatzes an zur Verfügung. So wird nicht nur die Effektivität gesteigert, sondern auch die Sicherheit für die Einsatzkräfte erheblich erhöht.

Auf einem guten Weg

Am 01.04.2008 ist das neue Beurteilungssystem für den feuerwehrtechnischen Dienst in Kraft getreten. Neue Richtlinien und ein neuer Maßstab für die Beurteilungen sollen ein differenziertes Beurteilen ermöglichen

 Das neue Beurteilungssystem für den feuerwehrtechnischen Dienst ist am 1. April 2008 in Kraft getreten. Erarbeitet wurde es von einer Projektgruppe aus Wachführern und Wachabteilungsführern, Vertretern der Einsatzabteilung und Mitarbeitern des Personalreferats sowie des Personalrats. Aus unserer Sicht hat sich dabei die Kombination aus Einsatzdienst und Verwaltung absolut bewährt: Aus den doch eher unterschiedlichen Mentalitäten und Sichtweisen der „Löschis“ und der „Verwaltungsfritzen“ hat sich eine sehr konstruktive und fruchtbare Zusammenarbeit ergeben. Und trotz einer Unzahl von Sitzungen und einer Menge Arbeit hat die Stimmung nie gelitten ...

WAS SIND DIE WESENTLICHEN NEUERUNGEN?

- Aufgabenbeschreibungen sind wichtige Grundlagen der Beurteilung (Ziel: möglichst viele einheitliche Beschreibungen),
- neue, fünfstufige Bewertungsskala, neue Beurteilungskriterien,
- Beurteilungsvergleichswert (Prozentwert),
- Zweitbeurteiler bewertet ebenfalls und gibt im Zweifel den Ausschlag,
- Potenzialeinschätzung (Blick in die Zukunft),
- Beurteilungsbeiträge werden an den Nachfolger bei Wechsel des Erstbeurteilers weitergegeben,
- Konkrete Maßnahmen zur Maßstabswahrung (abweichende Bewertungen müssen begründet werden, Handreichung „Maßstab für die Beurteilung“, Excel-Unterstützungstool zur Maßstabsüberprüfung, Veröffentlichung der Maßstäbe).

STAND DER EINFÜHRUNG. Als Auftakt haben Projektgruppe und Personalrat ab Februar in Dreier-Teams alle Wachabteilungen und Abteilungen besucht und informiert. Die Reaktionen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren sehr offen und weit gefächert – von Zustimmung, Interesse über Gleichgültigkeit bis hin zur totalen Ablehnung war alles dabei. Einig waren sich die meisten jedoch darin, dass dieses Beurteilungssystem auf jeden Fall besser ist als das alte.

Von Februar bis Mai wurden die Erst- und Zweitbeurteiler sowie ihre Vertreter durch den Dozenten Jürgen Wulff (Organisationsberater-Trainer-Coach) geschult. Die Seminare sind sehr positiv bewertet worden.

Die ersten Dienststellen haben jetzt mit den Beurteilerkonferenzen begonnen, um einen einheitlichen (Bewertungs-)Maßstab zu erreichen.

WIE GEHT ES WEITER? Seit Mai gehen im Personalreferat die ersten Beurteilungen ein und die ersten Ergebnisse geben Anlass zur Hoffnung, dass sich die bisherige Arbeit gelohnt hat: Die Beurteiler geben sich sehr viel Mühe, ein differenziertes Bild der beobachteten Leistungen wiederzugeben und begründen ihre Bewertungen klar und nachvollziehbar. Sobald genügend Beurteilungen eingegangen sind, werden die Maßstäbe im Intranet veröffentlicht. Dort findet sich unter >>Infos F01>>Beurteilungen alles Wissenswerte zum Thema.

Projektgruppe NBF



Sie haben das neue Beurteilungssystem erarbeitet (von links nach rechts): Lutz Meine (F22/1 WAF), Werner Papenhagen (F210 WF), Holger Engfer (F02330), Michael Bauer (z.Zt. Amt A, Digitalfunk), Jürgen Pohl (Personalrat), Dirk Wagner (F01320), Sabine Holst (F01310), Thorsten Gundlach (F15/3 WAF), Michael Zader (F0130), Manfred Stahl (F110 WF). Es fehlen: Torsten Stahr, (F01321) und Michael Hennig (PR)



Die Wache „P-Hafen“ 1943 – am Ponton das Löschboot X. Nach Kriegsende übernahmen die Briten vorübergehend die Wache

Die Feuerwache Petroleumhafen

1913 lagerten im Hafen in der Nähe des Tankwegs rund 100.000 Kubikmeter Mineralölprodukte – Grund genug, dort die Feuerwache VII in Betrieb zu nehmen

F Vor fast 95 Jahren – am 6. August 1913 – wurde eigens zum Schutz des „Neuen Petroleumhafens“ die Feuerwache VII am Tankweg in Betrieb genommen. Es war die fünfte Feuerwache, die während der Amtszeit von Branddirektor Adolph Libert Westphalen (1893 bis 1916) in Dienst ging, und die zehnte im Stadtgebiet insgesamt. Im Gegensatz zum alten Petroleumhafen auf dem Grasbrook fanden hier lediglich Umschlag und Lagerung von Mineralölprodukten statt, also keine Verarbeitung. 1913 standen hier mehr als 50 Lagertanks mit einer Gesamtkapazität von 100.000 Kubikmetern.

Das Wachgebäude war ein zweistöckiger Backsteinbau und besaß drei Fahrzeugstellplätze. Unmittelbar neben der Wache befand sich eine Pontonanlage als Liegeplatz für ein Feuerlöschboot.

Die neue Feuerwache war als sogenannte Nebenwache angelegt, besaß also keine Zugstärke. Anfangs betrug die Personalstärke insgesamt nur elf Mann, und zwar ein Brandmeister-Assistent, ein Oberfeuer(wehr)mann, zwei Maschinisten und sieben Feuer(wehr)männer. Doch bereits im nächsten Jahr wurde die Wachbesetzung auf 23 Mann aufgestockt.

Die Fahrzeugausstattung war zunächst auf das Nötigste beschränkt, nämlich auf „ein Spritzenfahrzeug und ein Fahrzeug mit Schaumlöscheinrichtung“ sowie zwei Fahrräder. Bei dem „Spritzenfahrzeug“ (so im Jahresbericht 1913 genannt) handel-

te es sich um eine Motorspritze mit batterieelektrischem Antrieb, deren Pumpenleistung 2.000 l/min betrug. Als fortschrittlich war das Schaumlöschfahrzeug zu bezeichnen, das in der feuerwehreigenen Werkstatt entstanden war. Auf ein vorhandenes Fahrgestell (mit benzinelektrischem Antrieb) hatte sie eine Schaumlöschanlage zur Erzeugung von chemischem Schaum (das Luftschaumverfahren lag noch in weiter Ferne!) montiert. Dieses Schaumlöschfahrzeug gilt als das erste seiner Art in Deutschland. Erwähnenswert ist die Stationierung einer bespannten Dampfspritze im Jahre 1914. Dabei ist anzumerken, dass die Feuerwehr Hamburg ja erst 1925 vollmotorisiert war und die letzten Pferde abgeschafft hatte.

DER NEUEN LÖSCHBOOTSTATION wurde eines der beiden 1913 erbauten Löschboote zugewiesen. Die Wache Petroleumhafen übernahm die „Feuerwehr II“ („Feuerwehr I“ war an der Feuerwache Steinwärder stationiert). Bemerkenswert ist, dass dieses Löschboot nicht bei einer Hamburger Werft, sondern bei der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Berlin-Marienfelde, also bei einem Automobilhersteller, vom Stapel gelaufen war. Der Grund lag in der Forderung der Feuerwehr, einen Daimler-Benzinmotor als Schiffsantrieb zu verwenden, weil „die Maschinisten mit diesem Motor bereits bei ihren Straßenfahrzeugen vertraut“ seien. Der Vierzylinder-Benzinmotor hatte eine Leistung von 60 PS, die



Das Backsteingebäude der Wache, die nach 62 Jahren wechselvoller Geschichte am 15. März 1976 aufgegeben wurde. Seit 1928 wurden an ihrem Ponton so genannte Ölschlängel zur Absicherung des Petroleumhafens gegen die Elbe vorgehalten

gerade für eine Geschwindigkeit von ca. 16 Stundenkilometern ausreichen. Das Löschboot „Feuerwehr II“ blieb bis 1933 im Dienst. In diesem Jahr wurde es infolge einer Motorexpllosion so stark beschädigt, dass sich eine Reparatur nicht mehr lohnte. Als Ersatz kamen verschiedene Löschboote zum Einsatz, überwiegend die „Feuerwehr III“ (Baujahr 1927).

1926 wechselte man das erste provisorische Schaumlöschfahrzeug gegen ein moderneres Fahrzeug aus und nahm auch einen stählernen Teleskop-Schaummast für die Tankbrandbekämpfung in Betrieb. Der nach Angaben der Feuerwehr gebaute Teleskopmast konnte bis auf 15 Meter Höhe ausgezogen werden. Mit dieser Ausstattung spezialisierte sich die Wache auf Tankbrände.

AUSSER EINEM LÖSCHBOOT wurden am Ponton seit 1928 sogenannte Ölschlängel vorgehalten. Diese 12 Meter langen zylinderförmigen Schwimmkörper (mit Laufsteg und Geländer) dienten zur Abriegelung des Petroleumhafens gegen die Elbe im Falle des Auslaufens von Mineralölprodukten. Es war Aufgabe der Wache VII, diese Ölschlängel mithilfe des Löschbootes auszubringen. Bis 1934 erhöhte sich die Zahl der Schlängel von 40 auf 60. 1962 trat an die Stelle der Ölschlängel eine Pressluftsperrbarriere.

Obwohl die Feuerwache VII im Zentrum des von zahlreichen Luftangriffen betroffenen Hafens lag, überstand sie den Zweiten Weltkrieg glücklicherweise ohne größere Schäden. Diesen Vorzug machte sich der britische Army Fire Service zunutze und beschlagnahmte die Wache 1945 für seinen Fire Service. Nach Rückgabe der Wache im Oktober 1946 wurde sie personell ausgebaut. Am Ponton lag jetzt das „Löschboot X“ (Baujahr 1943).

Im Laufe der Zeit wechselte die Wachbezeichnung infolge Organisationsänderungen viermal: Aus Wache 7 wurde am 1. Oktober 1945 Wache 14, am 1. Oktober 1965 Wache 83, am 1. September 1969 Wache 16 und schließlich am 1. Januar 1976 Wache 36.

In der Nachkriegszeit wurde die Wache neben einem modernen Tanklöschfahrzeug mit einem der neuen Schaumtankfahrzeuge und einem Unfallwagen ausgestattet. Die Mannschaft der Wache „P-Hafen“, wie sie im Feuerwehrjargon kurz hieß, wurde wegen des imposanten Blicks auf die Elbe zuweilen von Kollegen anderer Wachen beneidet. Das Wort vom „Schloss am Meer“ machte die Runde. Andererseits war auf dieser Wache „nicht soviel los“, was die Häufigkeit des Ausrückens betraf. Da blieb während der Bereitschaftszeit noch Zeit für ein persönliches Hobby: So mancher Feuerwehrmann nutzte sein Angelzeug zum Angeln in der Elbe. Wenn aber die Alarmglocken ertönten, dann kam es meist „ganz dick“: Mineralöltankbrände, Kesselwagenunfälle und Schiffsbrände forderten die ganze Einsatzkraft und Erfahrung. Beispielsweise bei der Explosion des Tankmotorschiffes „Marianne“ am 21. Mai 1955 im Petroleumhafen. Bei der Bekämpfung des Folgebrandes kam ein Feuerwehrmann ums Leben.

Nach 62 Jahren – am 15. März 1976 – gab die Feuerwehr die Wache Petroleumhafen samt ihrer Löschbootstation auf. Das vorwiegend von der Mineralölindustrie belegte Gebiet gehörte nun zum Ausrückebereich der Wache Finkenwerder und ab 1981 ist die neu eingerichtete Wache Süderelbe zuständig. Die auf drei Wachsichten verteilten 57 Feuerwehrbeamten wurden überwiegend zur Wache Finkenwerder versetzt. Das Wachgebäude fiel der Abrissbirne zum Opfer. Manfred Gihl



Der Erweiterungsbau von F24 bietet ausreichend Stellplätze für RTW, NEF und eine technische Reserve sowie eine integrierte Desinfektionshalle

Erweiterungsbau der FuRw Sasel

Die Feuerwache in Sasel platzte aus allen Nähten. Ein Neubau, der im Dezember des Jahres vollendet sein dürfte, entspricht dem Konzept der wachsenden Stadt und passt die Feuerwache der gestiegenen Bevölkerungszahl an



Am 2. August 1963 wurde die Feuer- und Rettungswache Sasel als Gruppenwache mit einem Personal von 34 Kollegen auf zwei Wachabteilungen in Dienst gestellt. Damals hat vermutlich niemand die Entwicklung erahnt, die der Stadtteil in den folgenden Jahren, vor allem im Zuge einer wachsenden Stadt, nehmen würde. Einst waren für die Gruppenwache Remisen für drei Zugfahrzeuge und einen Unfallwagen für rund 2.200 Einsätze geplant. Doch schon 2004 stieg die Zahl auf deutlich über 10.000 an. Der Personalbestand war zwischenzeitlich auf mehr als 80 Mitarbeiter in drei Wachabteilungen angestiegen. Die Neuausrichtung der Fahrzeuge und deren technischer Ausrüstung, ganz besonders im Rettungsdienst, sowie die heutige Innovation der Feuerwehr Hamburg,

tragen erheblich zum gesteigerten Personal- und Raumbedarf an F24 bei.

Die gestiegenen Hygieneanforderungen und eine strikte „blau/weiß“ Trennung fordern ebenfalls mehr Platz. Zudem fehlt ein geeigneter Desinfektionsplatz für die Rettungsdienstfahrzeuge, bislang müssen Drehleiter und KLF für eine Reinigung im Sinne der GUV rangiert werden. An eine Unterbringung von Feuerwehrfrauen nach der Arbeitsstättenverordnung war erst recht nicht zu denken. So kam es durch die räumliche Enge nicht nur zu Beeinträchtigungen im täglichen Dienstbetrieb, auch die Arbeitsmedizin zeigte immer häufiger Missstände auf.

Da F02 die strategische Lage von F24 nicht in Frage stellte, entschied man sich für einen Erweiterungsbau. Eine Fahrzeughalle auf einer Grundfläche von 18 mal 18 Metern – entworfen vom Architektenbüro Rotter – bietet ausreichend Stellplätze für RTW, NEF und eine technische Reserve sowie eine integrierte Desinfektionshalle. Zusätzlich wird Lagerraum entstehen, um Sanitätsmaterial und Rettungsdienstkleidung unterzubringen. Im Obergeschoss sind Ruheräume für RTW-Personal, Notärzte und Feuerwehrfrauen vorgesehen. Ein Unterrichtsraum, ein Sportraum und ein Büro für die Notärzte finden ebenfalls Platz.

Am 24. Januar 2008 ließ es sich Ex-Innensenator Udo Nagel nicht nehmen, den „ersten Spatenstich“ in Form des ersten Baggerhubs vorzunehmen. Wenn die Bauarbeiten zum Dezember des Jahres ihr Ende finden, wird die Feuerwache Sasel sich dem politischen Konzept der wachsenden Stadt und der gestiegenen Bevölkerungszahl in Hamburgs Norden entsprechend angepasst haben. Wer sich weiterhin über den Baufortschritt auf dem Laufendem halten möchte, findet im Internet unter www.feuerwache-sasel.de ausreichende Informationen.

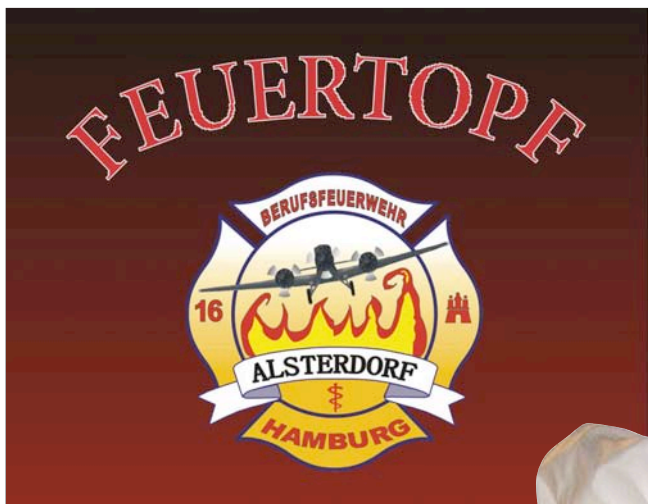
Thorsten Mardt

**Ex-Innensenator
Udo Nagel
beim Baggerhub**



Ein literarischer Leckerbissen: Feuertopf

Torsten Höhne kocht nicht nur leidenschaftlich gern, er möchte auch Kolleginnen und Kollegen für sein Hobby begeistern: In seinem jetzt veröffentlichten Feuerwehr-Kochbuch stellt er rund 100 Rezepte vor



Das Kochbuch von Torsten Höhne. Es ist zum Selbstkostenpreis von ca. 20 Euro gegen Vorkasse erhältlich

F Einen literarischen Leckerbissen hat Torsten Höhne von F16/3 erstellt. Als Hobbykoch sind seine Gerichte bei den Kollegen seit langem beliebt, jetzt können alle Wachen von seinen Kochkünsten profitieren. Unter dem Titel „Feuertopf“ hat Torsten Höhne das erste Hamburger Feuerwehrkochbuch veröffentlicht, das rund 100 umfangreich bebilderte Rezepte enthält (76 Hauptspeisen, 14 Beilagen und 14 Desserts). Alle Rezepte sind mit kompletter Einkaufsliste versehen und können zu feuerwehrauglichen Preisen von 3 bis 3,5 Euro pro Person nachgekocht werden. Die laminierten Seiten sind im praktischen Ringbuch abgeheftet, das so auch mit eigenen Rezepten erweitert werden kann. „Mit dem Buch will ich junge Kollegen an das Kochen heranzuführen und für erfahrene Köche neue Rezeptideen präsentieren. Alle Zutaten sind in jedem Supermarkt erhältlich – auf allzu exotische Spielereien habe ich bewusst verzichtet.“

Jede Ausgabe wird mit eigenem Wappen produziert, bei Interesse einfach das Wappen als jpg-Datei an torsten.hoehne14@freenet.de schicken. Das Kochbuch ist zum Selbstkostenpreis von ca. 20 Euro erhältlich und gegen Vorkasse nach rund zwei Wochen lieferbar. Die ersten Reaktionen der Kollegen auf das Buch waren durchweg positiv und Torsten Höhne hat bereits nachgelegt: „Auf Anfrage gibt es jetzt auch eine erweiterte Ausgabe mit über 130 Rezepten.“

PUTE MIT SALSICCIA UND GRÜNEM SPARGEL

Den Spargel in ca. 4 cm große Stücke schneiden, 4 Min. in Salzwasser kochen und in eiskaltem Wasser abschrecken. Dann beiseite stellen. Die Pute und die Salsiccia in mundgerechte Stücke schneiden und in etwas Öl anbraten (Achtung, die Salsiccia lässt Fett aus). Das Fleisch aus der Pfanne nehmen, Pilze vierteln, darin anschwitzen und dann ebenfalls aus der Pfanne nehmen. Die Sahne in der Pfanne einkochen bis keine Blasen mehr entstehen. Mit Hühnerbrühe auffüllen und die kleingeschnittenen Chilis dazugeben. Schmand und Bresso einrühren. Alles glattrühren, mit S & P und Zucker abschmecken. Tomaten halbieren. Alles zusammenführen und ca. 5 bis 7 Min.

leicht köcheln lassen. Nach ca. 2 bis 3 Min. die kleingehackte Petersilie unterheben. Das Gericht beim Servieren mit frisch geriebenem Parmesan bestreuen.

ZUTATEN (für 4 Personen)

- 400 g Pute • 50 g Bresso
- 400 g Salsiccia (ital.Wurst)
- 100 g Schmand • 500 g grüner Spargel
- 1/4 Liter Hühnerbrühe
- 250 g braune Champignons
- 2 Chilischoten • 250 g Cherry Tomaten
- 80 g Parmesan • 1/2 Liter Sahne
- 500 g Korkzieher Nudeln
- etwas Zucker
- 1/2 Bund Petersilie
- schwarzer und weißer Pfeffer





Den Veranstaltern des 12. Rettungsdienstsymposiums ist es gelungen, hochkarätige Referenten zu gewinnen sowie ein breit gefächertes Themenspektrum zu präsentieren. Veranstalter und Teilnehmer zogen ein ausgesprochen positives Fazit

Rettungsdienst im Wandel unserer Zeit

Das 12. Rettungsdienstsymposium der LFS machte deutlich, wie vielseitig die Aufgaben sind, mit denen der moderne Rettungsdienst konfrontiert wird. Hochkarätige Referenten gaben aufschlussreiche Ein- und Ausblicke



Nach der Begrüßung durch den Leiter der Landesfeuerwehrschule, Herrn Wolfgang Lindner, sowie Landesfeuerwehrarzt Dr. Stefan Oppermann, eröffnete Volker Wilken (BF Frankfurt/Main) das Symposium. Der „alte Mensch“ war sein Thema. Wie „ticken“ ältere Menschen? Welche Bedürfnisse und Probleme haben sie? Wie ändern sich die Wahrnehmung und damit auch das Verhalten im Alter? Diesen Fragen ging Volker Wilken mit sehr anschaulichen Beispielen nach und betrachtete bestimmte Einsatzsituationen aus einem neuen Blickwinkel.

Dr. André-Michael Baumann (BF Berlin) stellte das dort bereits vor einigen Jahren eingeführte standardisierte Notrufabfrageprotokoll (SNAP) vor. Er erläuterte die Gründe dafür, die Notrufabfrage in der Leitstelle nicht mehr der „Tagesform“ des jeweiligen Disponenten zu überlassen, sondern durch einen Fragenkatalog zu strukturieren. Studien belegten beispielsweise, dass ohne ein solches System wichtige Schlüsselfragen häufig nicht gestellt werden (zum Beispiel: „Ist die Person ansprechbar?“). Anhand von in Berlin erhobenen Daten konnte er anschaulich die Vorzüge eines solchen Systems hervorheben. Durch SNAP wurde die Zahl der Patienten, die eine adäquate

Versorgung erhielten oder auch die Zahl der primär erfolgreichen Reanimationen, deutlich erhöht.

Time is brain: Prof. Dr. Christian Gerloff (Klinik und Poliklinik für Neurologie, UKE) stellte den Zuhörern die aktuellen Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft Schlaganfall vor. Während sich beispielsweise ein Herzinfarkt durch einen heftigen Schmerz äußert, verläuft ein Schlaganfall zumeist schmerzfrei. Die Symptome – Sprachstörungen oder Lähmungen – werden häufig bagatellisiert und Hilfe verspätet gerufen: wertvolle Zeit geht verloren. Denn bedeutend für den Patienten ist: schnelles Erkennen der Symptome, sofortige Alarmierung des Rettungsdienstes, zügige rettungsdienstliche Versorgung und umgehender Transport in eine geeignete Klinik. Unverzögliche bildgebende Diagnostik und adäquate Therapie können die Folgeschäden und Belastungen für den Patienten auf ein Minimum reduzieren.

Dieter Oberndörfer (BF Frankfurt/Main) referierte über die Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs einer weltweiten Influenzapandemie und beschrieb die Vorkehrungen, die zu ihrer Abwehr getroffen werden können. Er zeigte auf, dass in Frankfurt im Falle einer Pandemie mit einer Erkrankungsrate von 30 Prozent für mehrere Wochen neben einem deutlich erhöhten Patienten-

aufkommen damit zu rechnen ist, dass es bei den Rettungsdiensten zu Erkrankungen und somit zu personellen Ausfällen kommt, was die Führung durch einen Katastrophenschutzstab notwendig machen würde.

Boris Topol (BF Berlin) stellte Leitlinien zur Traumaversorgung vor. In diesem Zusammenhang ermahnte er die Rettungskräfte, die zu ergreifenden Maßnahmen vor Ort sorgfältig hinsichtlich ihrer Notwendigkeit abzuwägen und den Transport in die Klinik nicht unnötig zu verzögern. „Nicht alles was möglich ist, ist auch sinnvoll“. Er hob die Notwendigkeit eines organisierten Ansatzes zur Behandlung Schwerstverletzter und die besondere Bedeutung von Leitlinien und Algorithmen hervor. In Berlin hat man sich daher für die Einführung eines Versorgungssystems nach dem International Trauma Life Support (ITLS) entschieden, der die Schulung der Mitarbeiter in speziellen Maßnahmen wie die Thoraxentlastungspunktion oder das Legen intraossärer Zugänge vorsieht.

Ralf Tries (Rettungsassistent und Oberstaatsanwalt, Koblenz) sprach über: „Welche Maßnahme darf der Rettungsassistent unter welchen Voraussetzungen ergreifen, ohne dass er sich möglicherweise einer Strafverfolgung ausgesetzt sehen muss?“. Er erläuterte anschaulich die juristischen Grundlagen und stellte die situationsgerechte Aufklärung des Patienten und dessen anschließende Einwilligung in die Maßnahme als bedeutendsten juristischen Rechtfertigungsgrund heraus.

„AUS FEHLERN LERNEN – CIRS“: Das Critical Incident Reporting System propagiert den offenen Umgang mit Fehlern und versucht diese nicht zu tabuisieren, sondern als Chance zur Verbesserung wahrzunehmen. Dr. Stefan Oppermann erklärte dazu, dass sich Fehler niemals zu 100 Prozent vermeiden lassen und daher immer wieder auftreten werden, vor allem im oft stressbehafteten „Hochrisikobereich-Rettungsdienst“. Wichtig sei es, ein Umdenken im Umgang mit den eigenen Fehlern zu bewirken, nicht nur beim einzelnen Mitarbeiter, sondern vor allem auch bei der Führung der Organisation. „Zielführend ist die Frage nach den Umständen, die den Fehler begünstigt haben“, so Dr. Oppermann. Dabei gehe es nicht nur um Fälle, in denen ein Patient zu Schaden gekommen sei, sondern vielmehr um die in ihrer Häufigkeit viel bedeutsameren Zwischenfälle, die zu einer Schädigung hätte führen können.

CIRS hält seit einigen Jahren Einzug in den klinischen und präklinischen Bereich. In einem PC-gestützten Protokoll können Mitarbeiter von Ereignissen berichten, in denen ein Fehler aufgetreten ist. Dies geschieht anonym und so allgemein gehalten, dass keine Rückschlüsse auf den Mitarbeiter gezogen werden können. Das Ereignis wird durch Experten ausgewertet, kommentiert und ist dann für alle Mitarbeiter einsehbar, so dass jeder den Fall überdenken und in Zukunft anders handeln kann.



Dr. Axel Hennenberger und Moderator Dr. Stefan Oppermann



OBD Klaus Maurer (Mitte) gibt im Beisein von BD Wolfgang Lindner, Leiter der Landesfeuerweherschule, und BRA Gilbert Tagge vom LFS-Projektteam den „Startschuss“ für das E-Learning

E-Learning an der Landesfeuerweherschule

Über das Intranet und auf der „Florian Plattform“ können künftig aktuelle Bildungs- und Weiterbildungsangebote der LFS genutzt werden

Die Nutzung elektronischer Medien ist mittlerweile fester Bestandteil von Weiterbildungsmaßnahmen und Studiengängen. Ob webbasierte Schulungen, technisches Kompetenztraining oder nachhaltige Aus- und Weiterbildung – das Thema E-Learning ist in vielfältiger Weise hochaktuell. Als innovatives Lehrinstitut nutzt auch die Landesfeuerweherschule die neuen Chancen der Wissensvermittlung via Internet und Intranet. „Unter E-Learning verstehen wir als Landesfeuerweherschule die sinnvolle Unterstützung des bisherigen Lehrangebotes“, so Schulleiter Wolfgang Lindner. „Gerade in der Vorbereitung auf bestehende Lehrgänge ist es für die einzelnen Teilnehmer von Vorteil, bereits die erforderlichen Grundlagen zu erlernen, um zu Beginn des eigentlichen Lehrganges einen gleichwertigen Leistungsstand zu haben.“ Das neu gegründete Projektteam E-Learning, bestehend aus Gilbert Tagge, John Ralfs und Holger Bartke, erstellt die stets aktuellen Angebote und schafft damit ein wichtiges Zusatzangebot der LFS und die Möglichkeit, Themen wie beispielsweise Feuerwehrdienstvorschriften, die Einführung neuer Technik und Geräte oder natürlich auch die Umstellung auf den Digitalfunk, schnell und effizient zu behandeln.


Über www.bildungsplattform-lfs.hamburg.de kann jeder Interessierte die Angebote nach Eingabe einer Zugangskennung nutzen – ganz gleich, ob von zuhause, über das Intranet oder über die „Florian-Plattform“ der Freiwilligen Feuerwehren. Die Zugangskennungen gehen in Kürze den Wachbereichsführern und den Geschäftszimmern der Abteilungen zu und können dort erfragt werden.



Ordentlich buddeln mussten Martin Kahl und Lars Rieck von der FF Kirchwerder-Süd, um eine verschüttete „Person“ auf dem Löschplatz zu retten

Mit vollem Einsatz auf Punktejagd

27 Freiwillige Feuerwehren aus der Direktion Ost/Süd nahmen an der Übungs- und Ausbildungsfahrt 2008 teil und probten Einsätze aus den Bereichen Technische und Erste Hilfe sowie Brandschutz

 Der Wind pfeift durch das Tanklager am Kirchwerder Hausdeich 273. David Oehlmann zittert. „Achtung, sie kommen“, ruft Torben Klingwort (28) und nickt dem 15-Jährigen zu. Schnell legt sich der blonde Junge auf eine Pappe neben einem grauen, leckenden Tank. „Ich brauche Hilfe“, beginnt David zu rufen. Als Schritte hörbar sind, fällt sein Kopf zur Seite und der Junge verstummt. Sechs Männer der Freiwilligen Feuerwehr FF Krukow rücken an. Atemschutzgeräte werden angelegt und David vom Tank weggezogen. Aus einer Folie und Leitern bauen zwei Feuerwehrmänner ein Auffangbecken für die aus dem Tank austretende Flüssigkeit. Plötzlich ruft Klingwort „Stopp“ und alle halten umgehend inne. Fünf Minuten sind vorbei. Jugendfeuerwehrmann David steht auf und klopft sich die Hose sauber.

Mit der „Rettung“ von David hat die FF Krukow um 11.30 Uhr die Übungsstation Nummer 26 erledigt und bekommt 12 von zwanzig möglichen Punkten. 17 weitere Mini-Einsätze liegen noch vor den Rettern, denn sie nehmen zusammen mit 26 Wehren aus Bergedorf, den Vier- und Marschlanden sowie Gastwehren vom Amt Hohe Elbgeest und aus dem Kreis Lauenburg an der „Übungs- und Ausbildungsfahrt 2008“ der Freiwilligen Feuerwehren der Direktion Ost/Süd teil. An 27 Stationen auf Privatgrundstücken im Landgebiet werden Einsätze aus den Bereichen Technische und Erste Hilfe sowie Brandschutz geprobt. Dabei gilt es auch, sich miteinander zu messen, denn für die Ausführung bekommt jedes Team Punkte, und die beste Wehr gewinnt die Rallye.

An Station 18 kämpfen derweil die Männer von der FF Billstedt-Horn gegen die Zeit. Ein zwei Tonnen schwerer Stein

muss mit Hilfe eines Greifzugs gehoben werden. Dabei dient ein Container als Gegengewicht. Schiedsrichter Sven Reymers (25) von der FF Kirchwerder-Nord – die Gewinnerwehr von 2006 ist in diesem Jahr Ausrichter der Rallye – zieht die Stirn in Falten: „Was glaubt ihr, wieviel der Container wiegt?“, fragt er. „Mist, wir müssen den Festpunkt sichern!“, ruft ein Kollege und beginnt Vorlegkeile unter den Container zu schieben, damit er nicht wegrutscht. Das gibt Punktabzug. Dabei liegt die knifflige Station 7 noch vor den Jungs.

DAS MERKT GERADE DAS TEAM DER FF ALTENGAMME.

Am Ochsenwerder Norderdeich 253 dringt Rauch aus der Garage von Jürgen Kellinghusen. Der 68-Jährige stellt sein Grundstück bereits zum dritten Mal als Übungsplatz zur Verfügung. „In der Garage befindet sich eine Person“, erklärt Schiedsrichter Nils Heitmann (26) den Altengammern das Szenario. Katharina Heitmann (22) und Hauke Eggers (28) legen Atemschutzgeräte an und greifen zur Axt. Die übrigen rollen zügig die 15 und 20 Meter langen Schläuche aus. Die Mannschaft ist schnell und die Übungspuppe wird rechtzeitig aus der Garage gerettet. Doch es ist keine Zeit zu verschlafen. Es ist 13.30 Uhr und gut zehn Übungen liegen noch vor der Gruppe.

Erst nach gut neun Stunden, 27 Übungen und etwa 35 Kilometern ist es geschafft. Die Wehren trudeln in der zum Festsaal umgestalteten Lagerhalle am Norderquerweg 57 ein. Dort verkündet der neu gewählte Bereichswehrführer Karsten Dabelstein (42) die Sieger: „Mit 447,25 Punkten gewinnt die FF Krauel.“ Die Wehr wird die Übungsfahrt im Jahr 2010 ausrichten.

Kim Nadine Meyer / Bergedorfer Zeitung



Lebt das Unfallpfer noch? Matthias Ohle und Sven-Eric Lindermeir von der FF Krukow prüfen die Vitalfunktionen von Jannik Meyns, der hier den Verletzten nach einem Mopedunfall mmt



Oben: Das Team der FF Dassendorf übt das Retten einer Person aus einem Regenwasserschacht. Schiedsrichter Matthias Peters (Mitte) passt genau auf, ob die Retter nichts vergessen. Besonders wichtig: Auch den Retter mit einem Seil abzusichern. Rechts: Hauke Eggers und Katharina Heitmann nähern sich vorsichtig der Eingangstür zu einem Schuppen aus der Rauch dringt. Bevor Eggers sie mit der Axt aufbricht, fühlte er, wie heiß die Tür ist, um einzuschätzen, ob die Gefahr des Durchzündens besteht



NOTLAGE

Feuerwehr als Tresorknacker

ÖSTERREICH. Erst ein Einsatz der örtlichen Feuerwehr rettete einem Ehepaar aus dem österreichischem Ried die geplante Urlaubsreise. Man staunte nicht schlecht, als bei der Stadtfeuerwehr Ried eine Frau mit Zimmertresor vorsprach und bat, den Tresor möglichst schnell und mit allen Mitteln zu öffnen. Die Begründung der entnervten Dame: Eine Urlaubsreise stünde kurz bevor und sie habe die Zahlenkombination des Tresors vergessen, in dem die für die Reise dringend benötigten Reisepässe lagen. Der zuständige Gerätewart erkannte die touristische Notlage und machte sich mit einem Trennschleifer an der Rückwand des Tresors zu schaffen. Nachdem er noch eine Betonschicht herausgestemmt hatte, knackte er die Innenverkleidung und kam an die begehrten Pässe heran. „Der Tresor ist zwar zerstört, die Frau konnte ihren Pass aber rechtzeitig in Empfang nehmen“, kommentierte ein Feuerwehrmann das Geschehen, nicht ohne zu versichern: „Natürlich haben wir anhand des Fotos überprüft, ob Ihre Angaben stimmen“.



Gut behütet. Ein Feuerwehrmann aus Livermore, Kalifornien, präsentiert die älteste brennende Glühbirne der Welt

Dauerbrenner

KALIFORNIEN. Die am längsten brennende Glühbirne der Welt hängt in einem Gebäude der Feuerwehrstation Nr. 6 in Livermore, Kalifornien. Seit mehr als 100 Jahren bringt sie Licht in die dortige Wache und steht damit als älteste noch funktionierende Glühbirne im Guinness-Buch der Rekorde. Erstmals wurde die handgefertigte Rarität 1901 im Pferdewagenhaus der Feuerwehr eingesetzt. Nach zwei Umzügen der Wache brennt Sie seit 1906 Tag und Nacht im Feuerwehrhaus, wo sie im Übrigen über eine Webcam beobachtet werden kann (www.centennialbulb.org). Die vier Watt starke Birne wurde seinerzeit vom damaligen Besitzer der Livermore Power and Light Corporation, Dennis Bernak, gespendet und dient seither als Nacht- und Notleuchte. Im Kampf um den Eintrag ins Guinness-Buch musste sie es mit einer Lampe in einem Haushaltswarengeschäft in New York City aufnehmen, von der mittlerweile allerdings nicht mehr bekannt ist, ob sie noch brennt. Weiterer Konkurrent: Eine Glühbirne im Waschraum des Martin & Newby Electrical Shops in Ipswich. Sie machte aber bereits im Januar 2001 schlapp – nach nur siebzig Jahren.



Starke Töne in lauer Sommernacht. Die Berliner Philharmoniker bedanken sich bei der Feuerwehr

Dankkonzert

BERLIN. Ein ganz besonderer Dank für die Feuerwehr: Die weltberühmten Berliner Philharmoniker spielten vor rund 18.000 Zuschauern Stücke von Berlioz und Beethoven und feierten in der idyllisch gelegenen Berliner Waldbühne den „zweiten Geburtstag“ ihrer Philharmonie. Wenige Tage zuvor hatte ein Brand große Teile des Daches zerstört. „Was für eine Woche“ rief Chefdirigent Sir Simon Rattle gleich zu Beginn in die Zuschauermenge. Schließlich bat er die geladenen Feuerwehrleute und Polizisten sich zu erheben, um Ihnen im Namen der gesamten Philharmonie zu danken. „Sie haben so viel für uns getan. Ohne Sie hätten wir keine Philharmonie mehr. Wir sind Ihnen allen zu tiefster Dankbarkeit und Liebe verpflichtet!“ Den Chefdirigenten hatte die Nachricht vom Brand seines Hauses per SMS erreicht: „Die Philharmonie brennt!“, schrieb ihm einer seiner Musiker. „Ich wollte das zunächst nicht glauben und hielt das für einen Scherz“, sagte Rattle am Rande des Konzertes in der Waldbühne. „Was haben wir für Glück gehabt. Die Berliner Feuerwehr war fantastisch.“ Das weltberühmte Orchester wird noch bis zum Juni in Ausweichquartieren spielen müssen.

Schildkröte in Not



Schwerer Fall: Eine Riesenschildkröte bescherte der Feuerwehr London einen ungewöhnlichen Einsatz

Müll ohne Ende

ITALIEN. Die Müllentsorgung im italienischen Neapel ist weiterhin ein Problem für Politiker und Bevölkerung. Zwar entspannte sich die Problematik in den letzten Monaten, nachdem man den Müll „außer Landes“ brachte, doch vor wenigen Wochen begannen die Müllberge erneut bedrohlich anzuwachsen. Die Bevölkerung ist erneut enttäuscht von der offensichtlichen Unfähigkeit der Verwaltung, eine geregelte Müllentsorgung zu etablieren und reagiert aufgebracht. Alleine in einer Nacht musste die Feuerwehr rund 80-mal ausrücken, um in Brand gesetzte Müllberge zu löschen. Wie auch in anderen Nächten gingen Demonstranten auf Feuerwehrleute los und bewarfen sie mit Steinen. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich, als ein wütender Mob in einem Vorort zwei Roma-Lager angegriffen hatte und in Brand steckte. Teilweise muss die Feuerwehr ihre Arbeit in Neapel deshalb unter Polizeischutz verrichten. „Sie attackieren auch uns wegen der Müllberge in den Straßen“, sagte ein Feuerwehrmann, „das war nicht das erste Mal, dass sie versucht haben, uns anzugreifen. Ich befürchte, dass es auch nicht das letzte Mal gewesen sein dürfte.“ Vermutlich wurden die Proteste, wie in den ersten Wochen dieses Jahres, gezielt von der Camorra, der örtlichen Mafia, geschürt. „Auf Angriffe von Kriminellen sind wir nicht vorbereitet“, klagte der Chef der Feuerwehr in einem TV-Interview.




Foto: picture-alliance/ dpa

Ständiges Ärgernis: Die Feuerwehr muss in Neapel immer wieder brennenden Müll löschen

LONDON. In Großbritannien musste die Feuerwehr jüngst zur Rettung einer Riesenschildkröte ausrücken. Das Reptil hatte sich in einem ausgeklappten Gartenstuhl verklemmt und konnte sich nicht mehr selbstständig befreien. Aufmerksam wurde die Besitzerin, Tina Jones aus Ramsden Heath im Norden von London, als sie beobachtete, wie sich der Stuhl anscheinend von Geisterhand getragen in ihrem Garten bewegte. Die Friseurin erkannte jedoch schnell die Situation. Tatsächlich hatte sich ihre Schildkröte „George“ hoffnungslos zwischen den Stuhlbeinen verheddert. Auch der Besitzerin gelang es nicht, das 76 cm breite und 46 cm hohe Tier zu befreien. Sie alarmierte die Feuerwehr, die das Tier aus seiner misslichen Lage befreien konnte. Feuerwehrmann Matt Furber: „Dieser Notruf ist ohne Zweifel der sonderbarste, den ich je bekommen habe.“ Schildkröte George hat nach den Berichten seiner Besitzerin keine bleibenden Schäden bei der Befreiungsaktion davongetragen. Er sei fit wie immer und wandere täglich durch Haus und Garten, berichtet Tina Jones, die in Ihrer Freizeit Riesenschildkröten züchtet.

Leserbriefe

 Liebe Kollegen des Redaktionsteams, vor mir liegt die Ausgabe 31 des „Löschblatt“. Donnerwetter, das Ding ist gelungen! Euer neues Heft war mir ein Anlass, einmal in den „Annalen“ zu blättern. Welch ein Unterschied zu unserer ersten Ausgabe des „Florian Hamburg“ im Jahre 1970! Die Artikel wurden damals mit der Schreibmaschine auf Wachsmatrizen geschrieben, die Überschriften mit Schablonen oder Reibebuchstaben erstellt. Gedruckt wurde das Blatt in der Druckerei der ÖTV am Besenbinderhof.

Wir, das erste Redaktionsteam – L. Knorr, D. Brümmer, U. Hansen und H. Hagemann – hatten das Ziel, ein Forum der Information, der Diskussion und der Unterhaltung für alle Mitarbeiter der über das Stadtgebiet verteilt tätigen Angehörigen der BF und der FF – also der Feuerwehr Hamburg – zu schaffen. Mit wechselnden Redaktionsteams (und wechselnden Qualitätsansprüchen) erschien der „Florian“ bis 2000. Dem folgte im Sommer 2000 die erste Ausgabe des „Löschblatt“. Schon professionell gemacht war es zumindest optisch ein großer Fortschritt gegenüber dem „Florian“. Interessante Berichte aus allen Bereichen der Feuerwehr, gute Farbfotos und Informationen über technische Neuerungen wurden gut aufgemacht geboten.

Gegenüber unserem „Florian“ fehlte mir aber die Mitwirkung der Kollegen. Kaum Berichte aus dem Personal der Wachen, etwa Erfahrungen (auch negative) mit Fahrzeugen, technischem Gerät, Anweisungen „von oben“, Kritik am Personalrat usw. Trotz aller Bemühungen mit Appellen seitens der Redaktion und Installation der „Red Box“ blieb das Löschblatt ein wohl interessantes, aber in erster Linie offizielles Mitteilungsblatt der Feuerwehr. War es ein Defizit am „Wir-Gefühl“, die Furcht davor, sich die „Finger zu verbrennen“, Gleichgültigkeit oder die Tatsache, das jeder LagD-Teilnehmer seine Prüfung bestehen möchte?

Ich wünsche dem neuen Löschblatt mehr (auch kritisches) Engagement der Kollegen!
Leonhard Knorr, Pensionär

TERMINE 2008

- 05.07.** Krhs. Boberg/Christoph Hansa, Notfallmedizin Symposium: Luftrettung in Hamburg
- 05.07.** Schlagermove 2008
- 10.07.** Vortrag zur Ausstellung „Roter Hahn über Harburg“: Die historische Entwicklung der Brandbekämpfung
- 22.07.** HIT-Tag, Kinderferienspaß mit Polizei und Feuerwehr
- 30.07.- 03.08.** Hamburg Cruise Days (Übersee- und Kreuzfahrttage)
- 28.08.** Vortrag zur Ausstellung „Roter Hahn über Harburg“: Die Feuerwehr im Luftschutz von 1926 bis 1945
- 28. - 31.08.** Alstervergnügen 2008
- 07.09.** Vattenfall Cyclastics
- 18.09.** Vortrag zur Ausstellung „Roter Hahn über Harburg“: Werkfeuerwehren am Beispiel Airbus Deutschland
- 22. - 23.09.** H2-Expo mit Workshops, ARG
- 30.09- 01.10.** 6. Technikseminar
- 02. - 05.10.** Bundesfeier „Tag der deutschen Einheit“

Neuer Brandrat z.A.



Ein weiterer Neuzugang bei F04: Am 1. April trat **Michael Koppmann** seinen Dienst bei der Feuerwehr Hamburg als Brandrat z.A. an. Seine Aufgaben liegen derzeit im Bereich der Brandverhütungsschau und der Mitarbeit im Projekt „Fire Trainer“ von F05. Seit Mai hospitiert er im B-Dienst, pro Einsatzreferat einen Monat. Ab August wird er diese Funktion übernehmen. Daran anschließen wird sich die Hospitation im A-Dienst.

Michael Koppmann ist 32 Jahre alt. An der Universität Duisburg-Essen studierte er Bauingenieurwesen und arbeitete parallel in der Bauleitung am Flughafen Düsseldorf (Bereich Fassaden und Dächer) mit. Nach dem Studium war er Bauleiter beim Neubau der Allianz Hauptverwaltung in München im Bereich Fassaden. Daran anschließend absolvierte er die Ausbildung zum höheren feuerwehrtechnischen Dienst bei der Feuerwehr Duisburg.

Personalien

SIE FEIERN DIENSTJUBILÄUM

40 Jahre

01.04.2008 Günter Cebulla F044

25 Jahre

01.04.2008 Ingo Ahrend F02
01.04.2008 Martin Kittelmann F0413
01.05.2008 Joachim Lamp F32/2

SIE GRÜSSEN ALS PENSIONÄRE

31.05.2008 Ralf Goldenbow F033
31.05.2008 Carlo Nerger F044
30.06.2008 Norbert Steiner F21/3
30.06.2008 Wilfried Werner F012/ATZ
30.06.2008 Wolfgang Meichßner F02310
30.06.2008 Werner Lehmann PR

SIE SIND VON UNS GEGANGEN

23.02.2008 Georg Tartara (88) Arbeiter
02.02.2008 Karl-Heinz Zielinski (80) HBM
10.03.2008 Peter Mittag (70) HBM/Z
06.04.2008 Heinrich Schulz (87) OBM
09.04.2008 Uwe Söter (72) BRA
19.04.2008 Ronald Menz (65) BROAR
28.04.2008 Hugo Grieser (87) OBM
05.05.2008 Martin Uhlmann (25) BM
05.06.2008 Hans-Joachim Rühmke (76) HBM/Z